



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der 3. Artickel. Wie sich einer in diesem fünfften Mittel/ daß man alle
seine Wercke also verrichte/ als wan man mehr und anders nichts zu thun
hätte/ üben und in das Werck stellen sollte

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

Der 3. Artikel.

Wie sich einer in diesem fünften Mierel/ das man alle seine Werck also verordnet/ als wan man mehr und anders niches zu thun hette/ üben/ und in das Werck stellen soll.

Das Ding soltu fürnemblich in Übung dieses Mittels halten.

Das erste ist/ daß du / (dieweil du von dem ewigen Gott alle Vollmacht über deine Gedanken und Gelüsten bekommen hast) in dem du dich/ oder jenes gute Werck anfangst/ keine andere Gedanken/ Lust oder Verlangen zulassest/ es sey dan/ daß sie dir zu deinem Werck dienen/ und zur Vollkommenheit helfen. Du solt in diesem Fall dem Patriarchen Abraham folgen/ dan als er an dem Berg Moria/ auff welchem ihm Gott befohlen hatte seinen Sohn Isaac auffzuopfern/ ankommen war/ befahl er seinen Dienern/ so er bei ihm hatte/ daß sie unden am Berg bleiben sollten/ Genes. 22. damit sie ihn nicht etwa in seinem Fürhaben verhindern/ oder davon abhielten/ er aber gieng allein mit dem Isaac auff den Berg. Dem Erempel des Abrahams folgte der H. Bernardus / dan dieweil er gemeinlich grosse Geschäften/ theils wegen seines Ordens/ theils auch wegen der ganzen Christenheit auff dem Hals; und daher wohl grosse Irrung und Zerstörung in seinem Gebett zu besorgen hatte/ that er eins/ und befahl seinen Geschäften/ seinen Gedanken/ und allen seinen Sorgen (ehe er sich in sein Kämmerlein zum Gebett begabe) aussen vor der Thür zu bleiben/ und im geringsten nicht in seiner Aufgabe hinderlich zu seyn. Was nun Abra-

ham bey seinem Opffer/ und der H. Bernardus in seinem Gebett gethan/ das solt du in allen andern deinen Wercken thun.

Das andere ist/ wan dich etwa in deinem Gebett/ oder in einem andern guten Werck ein Gedancet oder Lust ankommen solte / ein ander gut Werck für die Hand zu nehmen/ und von dem/ welches du under Händen hast/ ohne grosse Noth abtreiben / oder verurtheschen/ daß du solches nicht mit so großem auffmercken/ Fleiß und Sorg/ wie es sich gebühret/ thetest/ oder auch im selbigen Werck dich ein Zeitlang zurück halten / und anderstwo hin rufen solte/ als dan solt du solches für ein Teuffliche Versuchung halten. Dan der leydige Sathan / dieweil er das gute Werck nicht gänglich verhindern kan / untersichet sich dasselbige durch unterschiedliche und mancherley Gedanken ungueltig zu machen / und den Nutz / welchen du auß gemeltem guten Werck hofftest / oder den geistlichen innerlichen Trost/ den du hättest können haben/ zu benehmen. Es widerfähret zu Zeiten einem Prediger/ daß ihm (in dem er sich in seinem mündlichem/ oder auch innerlichem Gebett bekeisset / Reu und Leyd über seine Sünd zu haben/ oder die Liebe Gottes in ihm selber zu erwecken) schöne und hübsche Ding vorkommen/ welche ihm gar wohl für seine Predig dienen mögen. Wan er nun sein Gebett auff ein Sent setzet/ hingehet/ und dasselbig auffschreibt/ ist sehr zu besorgen/ daß solches auß Eingebung und Versuchung des bösen Geists zugehe / welcher dem Prediger seinen eigenen Nutz benimbt/ in dem er andern nützlich zu seyn fürgibt/ da doch die Liebe von ihm selbst anfangen pflegt.

Das dritte ist/ daß du dich/ wofern du von solcher Versuchung hart gepresset und getrieben würdest/ de gutigen Gott gang dar behest und aussopferst / mit starckem und großem Vertrauen/ daß er nicht zulassen werde/ daß

P.
I. SuffrenVolum. I
Part. I.

dir von gegenwertigen Werck oder Gebett etwas abgehe: diueil du ihm zu lieb und zu gefallen an nichts gedencen wilt/ als an das/ was du fürhanden hast: dan das ist gleich/ als wan du zurück giengest/ damit du einen Zulauff haben/ und desto besser springen mögest: Gott wird es an ihm nicht mangeln lassen/ er kan dir eben so wohl die gute Gedancken und schöne Sach/ die dir zu deinen Predigen/ oder anderstwo zu dienen/ und von dir in wehrendem Gebett oder anderem guten Werck aufgeschlagen werden/ damit du das Gebett desto besser verrichten möchtest/ auff eine andere gelegene Zeit in den Sinn geben.

Der 4. Artikel.

Was eine Christliche Seel für Nutz und Nachricht auß diesem fünfften Mittel/ seine Werck wohl zu thun/ das ist/ also zu thun/ als wan man mehr und anders nichts zu thun hätte/ zu schöpfen habe.

Der erste Nutz und Lehr/ die man hier auf nehmen soll/ ist/ daß man sich der bösen Gewohnheit abthue/ welche gar gemein ist/ in dem man sich in alle Ding mischen/ und allenthalben viel thun wil. Auß diß gehet/ meines erachtens/ was der Weiseman Eccles. 11. 10. spricht: Fili mi in pluribus non sine actus tui. Mein Sohn/ hüt dich/ daß du nicht viel Sachen thust. Dan gleich wie einer/ der nur ein Geschäft und Werck underhanden hat/ oder ein Ampt verwaltet/ viel besser und leichter damit außkompt und vollkommener verrichtet: also hergegen die sich in alles immengen wöllen/ thun gleichsam nichts/ und haben grosse Ungelegenheit/

wan ihnen etwas besonders und absönderlich zu thun vorkallet. Die Mänge vieler und unterschiedlicher Werck und Geschäften macht bey ihnen eine grosse Ungelegenheit und Unordnung in ihren Gedancken/ welche den Fleiß und das Aufmerksam/ so einer in fürhabendem Werck oder Geschäfte zu haben schuldig/ verhindern. Daher sagt der H. Gregorius in außslegung des Ezechielis: Fluvius qui in multis rivis dividitur, &c. Ein Fluß/ oder vielmehr Weper/ welcher an vielen Orten abgelassen wird/ trücket bald auß/ als wan das Wasser allein an einem Ort aufstieffet. Ward Moyses/ wie wir im Buch Exodi am 18. Capitel lesen/ nicht von seinem Schwäher Jethro gestrafft/ daß er sich gar zu vieler Ding annahme? daß er allein alle Klag des ganzen Volcks anhören und richten wolte? gab er ihm nit den Racht/ daß er den meisten Theil/ und die gemeine Sachen anderen zu richten übergeben/ und ihm allein die schwäreste und fürnehmste vorbehalten solte? ward dieser Racht nicht von Moyse für gut erachtet und angenommen? Welche zugleich auff einmahl viel Wissenschaft und Künsten lehren/ und viel Bücher lesen wöllen/ pflegen gemeinlich weder in einer/ noch in der anderen Kunst viel zu wissen. Ein fürnehmer und gelehrter Man zu unseren Zeiten pflegte zu sagen/ daß eine Mutter nicht mehr Kinder haben soll/ als sie Milch hat dieselbige zu ernehren: und daß ein kluger und verständiger Man nit mehr Geschäften annehmen soll/ als seine Geschicklichkeit verrichten/ und zu gutem End bringen könne.

Als der H. Thomas von Aquin einmahl gefragt wurde/ wie einer bald und wohl gelehrt werden möchte: gab er zurantwort/ und sagte/ wan man nicht mehr als ein Buch lesen würde. Dan das viel und unterschiedliche lesen eben so wohl/ als das viel lesen